



Markus 7,(1-23) 24-37

Eine Begegnung mit Jesus kann alles verändern

Texterklärung

Zwei Wunder- und Heilungsgeschichten: Beide geschehen im heidnischen Ausland, beide haben unverständliche, sperrige Elemente, so auf jeden Fall der erste Eindruck. Jedes Mal geht es um Begegnung, um Begegnung zwischen Jesus mit zwei ganz bestimmten Personen. Aber diese Begegnungen sind höchst unterschiedlich.

Was fangen wir mit diesen Wundergeschichten an? Was haben sie uns zu sagen? Um eine Antwort gilt es zu ringen!



Gerhard Schmid, Gemeinschaftsprediger,
Kirchheim

Eine Gegenüberstellung

der beiden Geschichten:

Jesus und die Frau mit dem besessenen Kind

- Sie kommt zu Jesus
- Sie bittet für ihre Tochter
- Sie ist Griechin/Heidin
- Jesus weist sie harsch ab

Jesus und der taubstumme Mann

- Er wird zu Jesus gebracht
- Seine Freunde bitten für ihn
- Sein religiöser Hintergrund bleibt offen
- Jesus geht voll und ganz auf ihn ein

Warum diese Unterschiede? Warum macht Jesus Unterschiede? Hier offene Arme, dort abweisende Hände?

Jesus fordert bei dieser Frau Glauben und Vertrauen heraus. Er fordert, dass sie ihn, der vor ihr steht, anerkennt. Die Frau hält an Jesus fest, obwohl er sie abweist. Kein Ärger, kein Aufbegehren, kein Hader. Alles wäre menschlich gewesen. Daraufhin schenkt Jesus die Befreiung.

Bei dem taubstummen Mann ist es wichtig und notwendig, dass Jesus sich so verhält, wie er sich verhalten hat. Durch das, was Jesus tut, wird es für diesen Mann erlebbar, dass Gott an ihm ein Wunder tut, indem Jesus ihn heilt. Jesus schenkt die Befreiung als Vorausgabe. Erst jetzt ist für den Taubstummen Glauben und Vertrauen möglich.

Nach der Heilung des Taubstummen gebietet Jesus die Verschwiegenheit. Es geht um Glauben und Vertrauen zu ihm und nicht um Sensationsgehebe!

Jesus geht es um Begegnung mit uns

Wir sind aufgefordert und werden ermutigt, zu Jesus zu gehen – wie die heidnische Frau – und andere Menschen zu Jesus zu bringen – wie die Freunde des taubstummen Mannes. Entscheidend ist, dass es zur Begegnung mit Jesus kommt. Denn nur in der Begegnung mit Jesus kann man Jesus erfahren. Aber es geht nicht zuerst um Erfahrungen, sondern um die Begegnung mit Jesus selbst, und dann darum, dass wir vor Jesus niederfallen und ihn anerkennen als den, der er ist!

Bei uns geht es um Glauben und Vertrauen zu Jesus

Wenn sich in unserem Leben etwas verändern soll, dann kommt alles auf Jesus an und auf sein Handeln an uns. Für uns heißt das, sich in die Abhängigkeit von Jesus zu geben, so wie es die Frau und die Freunde getan haben. Wer Jesus aber erfahren hat – das haben die Frau mit ihrer Tochter und die Freunde mit dem taubstummen Mann – für den gilt es, in der Abhängigkeit von Jesus zu bleiben.

Wir können Jesus immer nur vertrauensvoll bitten: Öffne mir die Ohren, Augen und das Herz, damit ich dich erkenne und verstehe. Öffne mir den Mund und die Hand, damit ich von dir rede, für dich handle und mit dir gehe. Wir sind ja voll und ganz auf Jesus angewiesen, darauf, dass er uns begegnet und an uns handelt.

Hilfe und Heil für uns kommt von Jesus allein! Wir sind bedürftig, abhängig und auf Jesus angewiesen. Im Vertrauen zu ihm können wir für uns und andere bitten. Aber das nicht in der Haltung des Erwartenden oder gar Fordernden, sondern in der Haltung der Hingabe an Jesus. Denn wir leben von dem, dass Jesus uns begegnet und von dem, was er tut und gibt. Wir haben keine Ansprüche zu stellen, aber wir können uns in seine Hände geben. Auch wenn wir Jesus nicht immer verstehen.

Es geht für uns nicht darum, dass wir Jesus – sein Wort und sein Handeln – immer verstehen, auch nicht darum, dass wir anderen Menschen Jesus erklären wollen. Uns geht es vor allem darum, dass wir Jesus begegnen. Denn eine Begegnung mit Jesus kann alles verändern.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Wie reagieren wir, wenn wir Jesus nicht verstehen? Stellen wir ihn in Frage oder vertrauen wir?
- Wo haben wir Begegnungen mit Jesus erlebt und was haben sie bei uns bewirkt?
- Wie können wir Jesus begegnen? Was können wir tun, um ihm zu begegnen?
- Aus der Begegnung mit Jesus leben: Wie könnte das für uns heute aussehen?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Wir spielen eine kurze Szene vor: Die Mutter schickt ein Kind zur Oma, um ihr etwas auszurichten. Es eilt aber und das Kind soll ganz schnell wieder heim kommen. Unterwegs sieht es, dass in einem Garten eine Geldbörse liegt. Die hat doch sicher jemand verloren! Jetzt sollte es dort an dem Haus läuten, um Bescheid zu sagen ... Was soll es tun? → Jesus war von Gott zum Volk Israel geschickt worden, dort lag im Moment sein Auftrag. Aber am Ende hilft er der Frau doch, weil er alle liebt. (Man beachte: In V. 27+28 sind nicht Straßenköter gemeint, sondern Schoßhündchen.)
- Wir überlegen, wie wir mit Ausländern umgehen? Jeder ist Ausländer fast überall. Wann habt ihr euch fremd gefühlt, was hat euch geholfen, nicht mehr ganz so fremd zu sein? Hier berichtet eine Schweizerin über ihre Sicht auf die Deutschen: www.erf.de/online/uebersicht/glaube-im-alltag/jeder-ist-auslaender-fast-ueberall/2803-542-2303
- Wir erzählen oder suchen Beispiele für ein vertrauendes „Ja, Herr“ und ein sich doch nicht damit abfinden wollen („... aber doch“): Abraham (1 Mo 18,20ff.); Hiskia (2 Kö 20,1-5) usw.



Lieder: Monatslied „Wüst ist das Land“ FJ11 149, GL 416, GL 475